

Abonnements und Aufträge werden in der Verlags- und Druckerei (Verlag- und Druckerei und Papierhandlung Hof, Komptoir, Piazza Carlo Nr. 1) entgegen genommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigengebühren abgenommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die 6 mal gespaltene Zeile, Restanten im reaktionellen Zeile mit 1 Krone für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im feinen Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgestellt. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Polser Tagblatt.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung Hof, Komptoir, Piazza Carlo Nr. 1, ebenerdig und die Redaktion Via Carlo 2. Telefon Nr. 55. — Geschäftsbesorgung: von 8-6 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 40 Heller, vierteljährig 7 Kronen 20 Heller, halbjährig 13 Kronen 40 Heller und ganzjährig 25 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Straßen.

Herausgeber: Redakteur Hugo Dabel. — Für die Redaktion und Druckerei verantwortlich: Hans Lorber. — Verlag: Druckerei des „Polser Tagblattes“, Pola, Via Veserghi 20.

X. Jahrgang.

Pola, Samstag 28. Februar 1914.

Nr. 2713.

An die p. t. Abonnenten.

Die p. t. Abonnenten werden höflichst ersucht, die fälligen Abonnementgebühren rechtzeitig zu entrichten und eventuelle Adressänderungen bekanntzugeben, damit keine Störung in der Zustellung des Blattes eintrete.

Die Administration.

Politischer Tagesbericht.

Die Italiener, die nach dem türkischen Kriege der Welt ein überraschend glänzendes Spiegelbild ihrer Entwicklung geboten haben, bestätigen seither, daß es sich da nicht etwa um ein augenblickliches Aufblühen der bekannten südländischen Erregbarkeit gehandelt habe. Die Kapitalisierung des kostspieligen kriegerischen Abenteuers wies eine solide innere Entwicklung aus. Diese Leute, die im Verlaufe eines halben Jahrhunderts aus Gegensätzen, größer als man gewöhnlich annimmt, ein einheitliches Ganzes zusammenschmiedet haben, fügen im Baue ihrer grandiosen Schöpfungen so logisch Stein an Stein, daß wir beginnen müssen zu fürchten, er werde den unseren, an dem Jahrhunderte in seiner einheitlichen Formung gewirkt haben, bald überragen. Balkan, Levante, Türkei; das sind Namen, die ehemals zum festen Bestande unserer wirtschaftlichen Sphäre gehört haben. Das ist nun ganz anders geworden. Die Italiener produzieren nicht nur, sondern sie verstehen es auch, sich Absatzgebiete zu sichern. In welchem Maße, darüber gibt ein Konstantinopler Bericht an ein Wiener Blatt Aufschluß; da liest man:

Seit dem Kriege entfalten die Italiener in der Levante eine außerordentliche Rührigkeit. Sie waren auch vorher nicht träge, jetzt aber hat sich ihre Geschäftigkeit verdoppelt. In allen größeren Orten, namentlich in den Hafenstädten, gibt es zahlreiche italienische Kolonien, bestehend zum Teil aus Schiffen und Kaufleuten. Ueberall unterhalten sie italienische Schulen, die auch stark von den Einheimischen besucht werden. Die Gesellschaft „Dante Alighieri“ sorgt für die Verbreitung der italienischen Sprache.

Die Italiener sind auch bei allen Bahnbauten zu finden. Wo ein Bau in Aussicht steht, finden sie sich massenhaft ein. Nach Vollendung des Baues verschwinden die meisten wieder, es bleiben aber doch immer einige zurück, die den Grundstock zu einer neuen Kolonie legen. An der Bagdadbahn sind sehr viele Italiener beschäftigt, als Maurer und Steinarbeiter sind sie geradezu unersetzlich. Während des Krieges sind sie ausgetrieben worden, deshalb gerieten auch alle öffentlichen Arbeiten ins Stocken. Nach dem Friedens-

schlusse sind die meisten wieder zurückgekehrt. Mit der Bagdadbahn dringen die Italiener in das Innere von Mesopotamien vor, und wo es früher keine gegeben hat, außer einigen Missionären, gibt es jetzt kleine italienische Kolonien.

Der Absatz italienischer Waren ist beträchtlich. Die italienischen Fabrikanten liefern billig und begnügen sich mit einem kleinen Gewinn, die Schiffsverbindungen mit den türkischen Häfen werden immer besser und die italienischen Vertreter sind außerordentlich rührig.

Seitdem die italienische Regierung für die Herausgabe der Zwölfsjehin Konzessionen in Kleinasien verlangt, insbesondere im Sandjak von Ubalia, geht ein ganzer Strom von Italienern nach dieser Gegend. Zumeist sind es Arbeiter, die schon auf die erhofften Bahnbauten warten. Wie der „Asadamart“ meldet, bauen die Italiener in Ubalia ein großes Krankenhaus und eröffnen überall Knaben- und Mädchenschulen, worin sie die Kinder der Eingeborenen unterrichten.

Aufstand im Epirus.

Es ist noch in frischer Erinnerung, daß Venizelos die epirotische Abordnung, die bei ihm erschienen war, um die Unterstützung der griechischen Regierung für ihre Sache zu erlangen, eine zeitlang nach der Entlassung der Vertreter der Presse noch zurückbehielt. Ueber die Mitteilungen und Ratschläge, die die Vertreter des Epirus aus dem Munde des griechischen Ministerpräsidenten zu hören bekamen, wußte kein Blatt etwas zu berichten. — Die einzige Nachricht, auf die man sich berufen konnte, war ein amtliches Komunique der griechischen Regierung, worin es hieß, Venizelos hätte die Epiroten vor unüberlegten Schritten gewarnt und ihnen die Wahrung des Friedens in Albanien ans Herz gelegt. Trotzdem hat man im Epirus die erste Gelegenheit zum Aufstand benützt und die Führer der epirotischen Bewegung befinden sich bereits auf dem Weg nach Argyrokaströ, um daselbst die Unabhängigkeit des Epirus zu proklamieren. Auch diesmal beteuert die griechische Regierung ihre Unschuld. Nach den Bestimmungen der Botschafterkonferenz, die die Vorschläge des Dreibundes in unzumutbarer Weise abgeändert hatte, benützt Albanien keine Waffe gegen diese gefährlichen Umsturzversuche. Erst jetzt ersieht man, wie berechtigt die Forderung unserer Monarchie war, Griechenland nur unter der Bedingung in den Besitz der ägäischen Inseln zu belassen, daß sie die volle Verantwortlichkeit für jede Ruhestörung im Epirus übernimmt.

In einigen Tagen soll der Prinz zu Wied seinen feierlichen Einzug in Durazzo halten. Der Aufstand

wird jedenfalls nicht seine Abreise beschleunigen. Denn Albanien steht in seiner jetzigen Verfassung diesem griechischen Aufstande wehrlos gegenüber. Die neuorganisierte, wenig zahlreiche albanische Gendarmerie, die beim Auftreten der ersten epirotischen Banden den strikten Befehl erhielt, sich defensiv zu verhalten, wird nicht imstande sein, einer Volkshebung Herr zu werden. Will man Epirus dem neuen Staate erhalten, wird ein Eingreifen der Großmächte notwendig sein. Doch wird man erfahrungsgemäß lange auf eine Einigung warten müssen, hier ist aber schnelle Hilfe notwendig.

Nachstehende Telegramme sind uns darüber zugekommen:

Athen, 27. Februar.

Die „Agence d'Athènes“ meldet: Die Fahne der Unabhängigkeit von Chimara und Nordepirus ist im ganzen Bezirke bis Arvassiti und Nivica, das ist bis an die Grenze der Provinz Delvino, gehißt worden. Die Muselmanen von Chimara, denen eine viertägige Frist gestellt worden war, binnen welcher sie die Unabhängigkeit des Distriktes anerkennen oder das Land verlassen müssen, haben erklärt, daß ihre Geschicke mit denen des griechischen Epirus innig verknüpft seien und daß sie somit an der Seite der Griechen kämpfen werden. Der Präsident der autonomen Regierung von Epirus, Zographos, hat heute Athen verlassen und sich nach Argyrokaströ begeben, das zum Sitz der epirotischen Regierung proklamiert wurde. Sobald alle Mitglieder der Regierung in Argyrokaströ versammelt sein werden, dürfte die Unabhängigkeit des Epirus offiziell verkündet werden. Das Athener Kabinett ist heute mehr als je entschlossen, mit allen Mitteln die Ausdehnung der Insurrektionsbewegung zu verhindern. Zu diesem Zwecke hat sie die drei Metropolen, die Mitglieder der autonomen Regierung sind, aufgefordert, sich nach Janina zu begeben. Sie weigern sich aber, Argyrokaströ zu verlassen. Wahrscheinlich wird die Regierung auch Maßnahmen ergreifen, um die Bewohner des Epirus daran zu verhindern, sich im Norden zu konzentrieren, um an der Bewegung teilzunehmen.

Das Blatt „Kairo“ meldet, daß 10.000 Kretaer bereit sind, nach Epirus abzugehen, um am Aufstand teilzunehmen. Die Regierung ist bemüht, ihr Vorhaben zu verhindern.

Der Liebe ewiges Licht.

Ein Roman aus dem Lande der Mitternachtsjonne.
Von Erich Friesen.

50

Nachdruck verboten.

Doch Karin von Solveg ist nicht geneigt, die Aufmerksamkeit des Alten mit einem Kater zu teilen.

„Ich warte auf meine Tropfen!“ ruft sie ungeduldig, den Laubstummeln mit einer herrischen Gebärde fortschreiend.

Hjalmar zieht sich murrend mit dem Kater hinter den Ofen zurück, von wo aus er die fremde Dame unermüdet beobachtet.

Meister Wybrands aber schurft rasch auf Karin zu und überreicht ihr mit wichtiger Miene eine kleine Glasphiole.

„Hier haben Sie das Elizier! Jeden Tag einen Tropfen in einer beliebigen Flüssigkeit! Aber nicht mehr! Verstehen Sie? Nicht mehr!“

In diesem Augenblick tritt Ebba, die noch etwas in der Küche zu besorgen hatte, ein.

Wie von einer geheimen Gewalt getrieben, erhebt sich Karin aus dem Sessel, in dem sie zusammengesunken hockte. Mit vorgeschobener Oberkörper, wie zum Sprung bereit, blickt sie über den Rücken des Ebba's eblen, stolzes Gesicht.

„Ha, das verhaßte Geschöpf so vor sich sehen zu müssen in ihrer ganzen jugendlichen Schönheit und

Kraft! Während sie selbst abgewirtschaftet hat auf dieser Welt! Hol's der Ruckuck!“

Die Stimme des Bösen flüstert es Karin zu. Und die zitternden Hände tasten unwillkürlich nach der kleinen Phiole, die sie auf der Brust verborgen hat.

„Die Kur hat begonnen, Ebba!“ ruft Meister Wybrands freudbestrahlend. Hier steht meine neueste Patientin!“

Ebba läßt ihre Augen von dem Vater zu Karin schweifen — und der seltsame Ausdruck in den eingefallenen Augen ihrer Cousine erschreckt sie.

„Lieber Vater“, sagt sie mit feierlichem Ernst, die Hand liebkosend auf seinen Arm legend, „Sei mir nicht böse! Aber — ich mißtraue deinem neuen Elizier. Ich bin nicht umsonst ein Jahr lang deine Schülerin gewesen. Schon das bloße Berühren der Blätter dieses „Euphrosinum“ verursacht eine Art von Vergiftung — ich habe es wiederholt bemerkt. Wenn du nicht selbst unter dem Einfluß des Eliziers ständest, würdest du es auch merken. Ich bitte dich inständigst, Vater — gib niemand diese unglückseligen Tropfen! Niemand!“

Unmutig schüttelt der Alte die Hand seiner Tochter ab.

„Schweig! Was verstehst du von solchen Sachen! Du wirst ja den Erfolg sehen. Vier Personen schon habe ich das Wunderelizier gegeben — außer Luzifer — breien aus dem Dorf und dieser hier —“

Und sein knöcherner Finger deutet auf Karin.

„Großer Gott!“ ruft Ebba erblickend. „Ich warne Sie nochmals Cousine Karin: Seien Sie vorsichtig!“ Karin aber lachte aufs neue spöttisch auf.

„Die Frau Marquise de Cavalliere entpuppt sich als eine Feindin der Wissenschaft? Hahahaha! Sie sollte sich an mir ein Beispiel nehmen! Nicht wahr, hochweiser Herr Alchimist? Wenn zwischendurch einmal ein kleines Versetzen passiert — umso interessanter und lehrreicher!“

Und wieder preßt sie die Hand auf die an ihrer Brust verborgene Glasphiole. . . Ein Tropfen — Sugend. Zwei Tropfen — Exaltation. Fünf Tropfen — Nervenerschaffung. Zehn Tropfen — Geistesgestörtheit. Zwanzig Tropfen —

Zusammenschauernd blickt sie sich um. Ist ihr, als kichere es leise hinter ihr, als stehe dort die Gestalt des Bösen mit Pferdefuß und Hörnern auf dem Kopf und beobachte sie mit teuflischem Grinsen —

Ihre Zähne klappern wie im Fieberfrost aneinander. Ha, was für klare unschuldige Augen das verhaßte Geschöpf da hat! Und was für jugendfrische Wangen! Und was für einen zartgerundeten Hals! . . . Zehn Tropfen — Geistesgestörtheit. Zwanzig Tropfen —

„Ich werde uns jetzt unsern Tee bereiten.“ schallt Ebba's klare Stimme hinein in den dunklen Gedankengang der fast bis zum Wahnsinn erregten Frau. „Du wirst Durst haben, lieber Vater. Und auch Gunnar hat mich, ihm eine Tasse hinauf zu bringen.“

(Fortsetzung folgt)

Vom Tage.

Die kroatisch-dalmatinische Bahn.

Ueber den Bau der Ikaner-dalmatinischen Bahn empfängt der in Zara erscheinende „Narodni List“ aus verlässlicher Quelle Informationen, die wir hier unverändert und ungekürzt wiedergeben, da sie ja auch unsere Öffentlichkeit ob der Bedeutung der neuentstehenden Bahn interessieren dürften. „Narodni List“ läßt sich also vernehmen:

Infolge protokollarischen Einverständnisses, das im Mai 1912 zwischen den Vertretern der österreichischen und der ungarischen Regierung erzielt wurde, verpflichtete sich die ungarische Regierung, spätestens im Frühling des Jahres 1913 mit dem Bau der Ikanerbahn von der Station Ogulin bis zur kroatisch-dalmatinischen Grenze bei Pribudic zu beginnen und sie in längstens fünf Jahren fertigzustellen. Bevor jedoch das Einvernehmen erreicht worden war, begann man von österreichischer Seite eine etwa 50 Kilometer lange Strecke von der Station Rudolfswerth bis zur kroatischen Grenze bei Mötting zu bauen, eine Strecke, welche mit jener etwa 29 Kilometer langen Strecke auf kroatischem Gebiet, mit deren Bau im Frühjahr 1913 begonnen wurde und die von Karlstadt aus gegen Mötting läuft, nun den nördlichen Teil der kroatisch-dalmatinischen Bahnverbindung bildet.

Der Bau des kroatischen Teiles der Strecke, d. h. die Strecke von Karlstadt bis Mötting, ist nahezu fertiggestellt, was wohl dem Umstande zugeschrieben werden muß, daß die Herstellung dieses Streckenteiles auf keine besonderen Schwierigkeiten im technischen Sinne stieß. Aber auch die Arbeiten auf dem österreichischen Streckenteile sind schon soweit fortgeschritten, daß es wohl möglich sein wird, die Strecke von Rudolfswerth bis Mötting im Mai dieses Jahres dem Verkehr zu übergeben. Hier muß es bemerkt werden, daß für diese Teilstrecke mehrere größere Brücken und längere Tunnel gebaut werden mußten, von welchen letzteren einige beträchtlich lang sind.

Während nun die österreichische Strecke voraussichtlich am 1. Mai für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden wird, befindet sich der Bau der Strecke Ogulin—Kuin in einem Stadium, das wir also kennzeichnen:

Unmittelbar nach Erzielung des anfangs erwähnten Einverständnisses schloß die ungarische Regierung im Jahre 1912 mit einer Bankgruppe einen Bauvertrag, betreffs der auf kroatischem Territorium laufenden und 207 Kilometer messenden Teilstrecke der Linie Ogulin—Kuin. Diese Bankgruppe umfaßt die Budapester Kommerzialbank, die Ungarische Agrarbank, die Ungarische Aktiengesellschaft für Lokalbahnen und schließlich die Unionbank. Im Sinne eines bestehenden Vertrages soll die in Rede stehende Strecke in 6½ Jahren ausgebaut werden, also bis Oktober 1918.

Die vorher erwähnte Bankgruppe übergab den Bau dieser Bahnlinie dem Bauunternehmen Grünwald & Schiffer, das sofort ans Werk ging, indem es die notwendigen Detailprojekte ausarbeitete und zweckentsprechende Schritte unternahm, um den Arbeitern und Beamten Wohnungen vorzubereiten, für Trinkwasser zu sorgen usw. Und obwohl wegen lokaler Schwierigkeiten die Hälfte des Jahres 1912 in solchen Vorbereitungen verloren ging, so sieht man heute doch schon mehrerorts Strecken in der Länge von einigen Kilometern fertiggestellt, was eben auf die energische Arbeit, die voriges Jahr geleistet wurde, zurückzuführen ist. Die 26 Kilometer lange Teilstrecke Ogulin—Plaska ist schon

zum Beispiel beendet und zwischen Gospic und Oracac sieht man auch schon eine mehrere Kilometer lange Strecke. Im allgemeinen sind die Arbeiten so vorgeschritten, daß das Unternehmen in der angenehmen Hoffnung lebt, den Bau der ganzen Strecke lange vor dem festgesetzten Zeitpunkt vollenden zu können.

Was jedoch den Schlußteil dieser Bahnverbindung, also die in Dalmatien laufende Linie Pribudic—Kuin anbelangt, werden die Bauarbeiten in kürzester Zeit ausgeschrieben werden. Freilich will man auch diese Teilstrecke gleichzeitig mit der Ikanerbahn für den Verkehr eröffnen. Sollte das jedoch nicht gelingen können, so ist es doch schon heute sicher, daß die hier besprochene Bahn längstens innerhalb des Jahres 1918 fertiggestellt sein wird. Und so wird Dalmatien endlich einmal die so vermehrte und notwendige direkte Landverbindung mit dem Mittelpunkt der Monarchie und dem Herzen Europas erhalten.

Hofnachricht. Fürstin Elisabeth Windischgrätz ist von Brioni grande nach Wien abgereist.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 1. März findet um halb 11 Uhr ein Gemeindegottesdienst statt. Pfarrer Hollerer unternimmt im März eine Vortrags- und Kollektorenreise nach Würtemberg. Die Vertretung in bringenden Fällen unternimmt das Pfarramt Abbazia. Gottesdienste und Unterricht fallen bis zum 24. März aus.

Oesterreichischer Flottenverein, Ortsgruppe St. Policarpo. Den Mitgliedern der Ortsgruppe St. Policarpo des österreichischen Flottenvereines diene zur Kenntnis, daß die Ortsgruppe dem Clearingverkehr der k. k. Postsparkasse beigetreten ist. Zur bequemeren Leistung der Jahresbeiträge erhalten jene Mitglieder, die nicht der Offiziers-, bezw. der Beamtenuniformierung angehören, Postchecks zugewendet. Laut Mitteilung der Zentralleitung des österreichischen Flottenvereines wird die Vereinszeitschrift „Die Flagge“ nach Beendigung der Lohnunterschieden der Buchdrucker in verstärkten Nummern erscheinen.

Ein Gedenktag. Gestern waren es zwei Jahre, daß die letzte ordentliche Gemeindevertretung dieser Stadt aufgelöst worden ist. Man hat im aufregenden Wirbel jener Zeit, da sich alle Welt mit uns befaßte und für die Maßnahmen der Regierung einsetzte, gehofft, daß die günstige Stimmung zur Schaffung besonderer Gesetze ausgenützt werden sollte, weil sie für unsere besonderen Verhältnisse notwendig sind. Selbst die parlamentarischen Kreise waren einem Wechsel günstig gesinnt, denn die Regierung konnte ihre damalige Handlung teilweise sogar auf den Landesauschuß stützen. Deutsche Parlamentarier, die sich in Pola aufhielten, nahmen von den Maßnahmen der Regierung den günstigsten Eindruck mit. Die Vorteile aller dieser Stimmungen sind leider nicht ausgenützt worden. Heute, nach zwei Jahren, müssen wir diese Außerachtlassung auf das lebhafteste beklagen. Eine feste Verwaltung hätte an die Erledigung der wichtigsten Angelegenheiten mit der gebotenen Kraft herantreten und besonders die vor allem notwendige Beschaffung von Mitteln durchsetzen können. Die inzwischen herrschende Gewalt scheute davor zurück, die großzügige Entwicklung der Arbeitsordnung anzubahnen und durchzuführen, und so sind die Betrachtungen, die man heute an den Werdegang der Geschehnisse seit 1912 knüpft, nicht fröhlich gestimmt. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir inmitten einer schier unentwirrbaren Verwirrung stecken, aus der uns nur die Gewährung besonderer Mittel zu führen vermöchte. Hinter der Möglichkeit, die geschlossene Ver-

zehrungssteuerlinie einzuführen (ein neuer Name für hohe Verzehrungssteuern), lauert das Gespenst neuer Abgaben, ohne daß sich die Einnahmsquellen der Stadtbewohner ergiebiger zeigen. Man hätte mit Rücksicht auf die Wirtschaft, die wir hier bis 1912 hatten, heute schreiben können: Ein Jubiläum! So ist es nur ein Gedenktag, an dem man nicht recht froh werden kann.

Marinekasino. Heute findet um 5½ Uhr abends eine Komiteesitzung statt, zu welcher das alte als auch das neugewählte Komitee eingeladen wird.

Neue Scheidemünzen. Im täglichen Geschäftsverkehr macht sich der Mangel geeigneter kleiner Münzen unter dem Betrage einer Krone häufig recht empfindlich fühlbar, da das Zwanzighellerstück in die Kronenteilung sich etwas unbequem einfügt und überdies mit dem Zehnhellerstück verwechselt werden kann, die Zweiheller- und die Einhellerstücke als Wechselgeld selbst im Kleinverkehre in größerer Menge nicht gern genommen werden. Eine Reihe wirtschaftlicher Körperschaften, insbesondere die hiefür in erster Linie kompetenten Handelskammern haben der Frage der Schaffung von geeigneten kleinen Scheidemünzen seit langer Zeit ihre Aufmerksamkeit zugewendet und zunächst über die allfällige Einführung von Fünf- und Fünfzighellerstücken Studien und Erhebungen gepflogen. Das Finanzministerium hat sich bereits im Jahre 1911 gegen die Einführung von Fünfzighellerstücken ausgesprochen, weil ein solches Münzstück, aus Bronze hergestellt, zur Unterscheidung von den Zweihellerstücken so umfangreich bemessen werden müßte, daß die Münze kaum Aussicht hätte, beim Publikum als bequemes Zahlungsmittel Anklang zu finden. Bei der Herstellung aus Nickel aber würde die Münze dagegen sehr klein und unansehnlich ausfallen. Nun wird aber die Prägung von Fünfzighellerstücken ernstlich erwogen.

Sitzung des Beirates. Gestern hat der Beirat unter dem Vorsitze des Gemeindegerechten, Barons Gorizutti, eine Sitzung abgehalten. Nach der Verlesung der letzten Verhandlungsschrift wurde ein Ansuchen des Hotels Riviera um Verminderung der Gebühren für Gas, elektrisches Licht und Wasser auf der Grundlage eines Lieferungsverhältnisses für Großabnehmer verhandelt. Die Beiräte Stihovic und Pirussi stimmten dagegen. Von der Majorität wurde für das Jahr 1913 ein Preisnachlaß von 3000 Kronen befürwortet, für die folgenden Jahre wurde nichts bestimmtes festgesetzt. Die Entscheidung liegt beim Gemeindegerechten. — Da die von Jahr zu Jahr an Bevölkerung zunehmende Stadt noch immer nicht genügend mit Wasser versorgt ist, besteht die Notwendigkeit, die Suche nach neuen Quellen nach wie vor zu betreiben. Zu diesem Zwecke muß jetzt ein Grundstück erworben werden. Die dazu erforderlichen Mittel von 4500 Kronen wurden bewilligt. — Für Herstellungsarbeiten an der neuen Gasanstalt bewilligte der Beirat 1300 Kronen. — Der Witwe nach einem Stadtangestellten wurde als Beitrag zu Bestattungsauslagen 120 Kronen zugesprochen. — Dann wurden mehrere Gesuche um Aufnahme in den Gemeindevorstand erledigt. — Mehreren Beamten und Angestellten der städtischen Feuerwehr wurden ihre Stellen bleibend verliehen. — Bei der Verhandlung über das Verkaufsangebot der Budweiser Bierbrauerei, welches der Gemeinde nahelegt, den „Arco romano“ im Viale Carrara zu erwerben, entstand ein langer Rede- und Verhandlungsweg. Die Verkäufer fordern für das Haus, in dem jetzt das städtische Kinderheim untergebracht ist, 90.000 Kronen. Das Stadtbauamt schätzt es auf 90.300 Kronen, nach dem Ertragnisse beträgt der Wert aber nur 34.800 Kronen, woraus sich ein Mittel von 62.800

Danika.

Eine Erzählung aus dem montenegrinisch-türkischen Kriege
Von Hans Bachgarten.

Es wäre eines montenegrinischen Mädchens unwürdig gewesen, hätte es durch laute Schmerzensausbrüche dem in den Kampf ziehenden Geliebten den Abschied erschwert. Alle hatten sie sich tapfer gehalten, auch Danika, trotzdem sie noch blutjung war und das erstmal liebte. Aber blaß war sie geworden bis in die Mundwinkel hinein und die Zähne mußte sie in das Fleisch der Lippen pressen, daß sie bluteten. Anders wäre es ihr nicht geglückt, ihren Schmerz zu verheimlichen. Es war zu spät über sie gekommen. Am Morgen hatte sich die Kriegesboischaft wie ein vom Sturmwind in dürres Schilf getragener Feuerbrand von Dorf zu Dorf verbreitet und noch im Laufe desselben Tages wurden alle wehrfähigen Männer aus der Gegend diesseits und jenseits der Bojana fortgeholt. Was dieses Ereignis für die Bewohner der Bojanabene besonders grausam machte, war der Umstand, daß die Männer des jenseitigen Ufers dem Feinde zu gehorchen hatten, obwohl man sich hier und drüben schon seit Großvaterszeiten wie Bruder und Schwester kannte, sich gegenseitig auf den Feldern half und auch sonst in jeder Not hilfsreich zur Seite stand. Und Danikas Bräutigam Isa war von drüben. In derselben Stunde, wo er nach Skutari in das feindliche Lager mußte,

rückte ihr Bruder Niko auf montenegrinische Seite zu seinem Regimente ein. Man fragte nicht darnach, daß sie unzertrennliche Freunde gewesen und beider Heimat nur durch den Fluß getrennt war.

Danika war eine Waise und verlor in ihrem Bruder gleichzeitig den Beschützer gegen ihren habgierigen Onkel, der das schöne Mädchen lieber einem reichen montenegrinischen Notabeln gegeben hätte als Isa, der zwar jung und tüchtig war, aber nur einen kleinen Besitz sein eigen nannte.

Isa mußte bereits am Tage nach seinem Einrücken fleißig an der Befestigung Skutaris mitarbeiten. Später dann bei dem blutigen Ringen um diese Stadt traf es sich, daß er seiner Tapferkeit wegen am Tarabosch an jener Stelle eingeteilt wurde, wo es den Montenegrinern gelang, sich ganz nahe an die Stachelbraut-hindernisse heranzugraben. Die Schützengraben der Angreifer waren dort nur wenige Meter von jenen der Verteidiger entfernt. Zwei Wochen lagen sich die Kämpfenden in dieser Stellung gegenüber, ohne daß es den Ungreifern gelungen wäre, den Stachelbraut zu durchhauen.

Wenn Isa in das Gefecht kam, hielt er sein Gewehr stets schußbereit auf die gegenüberliegende Seite gerichtet. Von Zeit zu Zeit hob er blühschnell den Kopf, um dann jedesmal, wenn der Feind daselbst tat, loszudrücken. Nachdem er durch sein geschicktes Wandern

im Laufe der Tage bereits mehrere guttühende Kopfschüsse angebracht hatte, sprang auf feindlicher Seite ein Ersagmann ein, der Isa im schnellen und sicheren Zielen um nichts nachstand. Schon beim nächsten Sturm ging ein Schuß seines neuen Gegenübers so nahe über ihn hin, daß ihm wie von einem schweren Schläge stundenlang der Kopf brummte. Je geschickter sein Feind sich zeigte, desto glühender fing Isa an, ihn zu hassen. Er verdoppelte seine Vorsicht und wendete alle möglichen Finten an, um ihm beizukommen. In einer etwas ruhigeren Nacht hörte sich Isa plötzlich in feiner Mundart von seinem unbekanntem Gegner angerufen: „Du, horch auf dort drüben! Habt Ihr nicht etwas Brot übrig? Uns ist das Brot ausgegangen. Wir geben Euch Speck dafür.“ In der Meinung, der Feind wolle ihn verhöhnen, rief Isa in herausforderndem Tone zurück: „Komme es Dir holen, wenn Du Mut hast.“ Darauf kam die verbüßende Antwort: „Wenn ihr versprechen wollt, nicht zu schießen, komme ich sofort.“ Nachdem Isa mit seinen Kameraden verhandelt und dem Montenegriner das Wort gegeben hatte, während seines Uberganges nichts feindliches zu unternehmen, sahen sie im Lichte der Scheinwerfer vom feindlichen Schützengraben einen Mann aufsteigen und sich eilig der Stachelbrautwehr nähern. Gleichzeitig sprang Isa, einen Leib Brot in den Händen, dem Feinde entgegen. Während beide sich das Gewünschte geschickt zuwarfen, erkannte Isa in dem Montenegriner den Bruder seiner Braut. Er war so erschreckt

Kronen ergibt. Die Beiräte Fabro, Schiavuzzi und Venusti stimmen für einen Ankauf von den ... von 70.000 Kronen. Beirat Pirussi stimmte gegen die Erwerbung, Beirat Stihovic ebenfalls, indem er bemerkt, daß dem Kinderheim lediglich italienische Kinder überwiesen würden. Die Mitglieder der Kriegsmarine enthielten sich der Abstimmung. Die Entscheidung hat nun der Gemeindegerechte zu treffen. — Nach der Erledigung zweier belangloser Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Umtliche Umrechnung in fremde Währungen. Zufolge Handelsministerialerlasses vom 5. I. M., Z. 4095 P. vom 1. März 1914 angefangen werden für die in Franken, Mark oder Pfund Sterling ausgestellten Postanweisungen wieder die früheren Umrechnungsverhältnisse, und zwar 100 Franken = 95 Kronen 50 Heller, 100 Mark = 117 Kronen 80 Heller und 1 Pfund Sterling = 24 Kronen 06 Heller gelten. Die „Umrechnungstabellen für die in fremder Währung auszustellenden Postanweisungen nach dem Auslande“ (Ausgabe 1904 und 1908, roter Einband) können von dem erwähnten Zeitpunkt angefangen wieder allgemein benötigt werden.

Offizierschützenverein. Samstag, den 28. Februar l. J., um halb 3 Uhr nachmittags Uebungsschießen mit Repetiergewehren auf 300 und 400 Schritte.

Die Revision des Handelsgesetzbuches. Die Wiener Handelskammer hat den Beschluß gefaßt, in umfassender Weise Material für eine Revision des Handelsgesetzbuches vorzubereiten. Es werden einzelne Partien des Handelsgesetzbuches besonderen Kommissionen zur Beratung überwiesen werden. Diese Kommissionen werden durch das Präsidium aus den Kreisen der Teilnehmer jener Enquete gebildet, bei welcher die industriellen, kaufmännischen und gewerblichen Vereinigungen, die Börsenkammern, die Advokaten- und Notariatskammer vertreten waren. Auch sollen die beteiligten Ministerien zur Teilnahme eingeladen werden. Zunächst werden eine Spezialkommission für prinzipielle Fragen des Handelsrechtes sowie eine Spezialkommission für die Hilfsgehäfte des Handels ins Auge gefaßt. Den Vorsitz in den Spezialkommissionen wird der stellvertretende Vorsitzende der Kammer führen.

An die p. l. Leser! Morgen beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romanes von Anny Wothje: „Ein Wintertraum.“ Der spannende Roman der beliebtesten Erzählerin weist alle Vorzüge ihrer längst anerkannten Kunst auf. — In der heutigen Ausgabe gelangt der erste Teil eines interessanten Feuilletons von Hand Vachgarten zum Abdruck. Die überaus fesselnde Erzählung entstammt dem mildebewegten Milieu des kriegumbräuteten Skutari.

Vom Monte Paradiso. Die Bewohner der verwaisten Straße, die auf dem Monte Paradiso gegen Cassoni vecchia liegt, ersuchen um die Aufnahme folgender Zuschrift: Wir ersuchen folgende Zeilen in Ihrem Blatte zu veröffentlichen, in unserem Namen anzufragen, ob sich bei der löblichen Gemeinde noch eine gute Seele befindet, die sich der 36 verlassenen Bewohner annehmen möchte und ihre Bitte erhören und sagen würde: „Die Leute zahlen ja auch die Steuern und Zinskreuzer.“ Wenn der Steuer- oder Zinskreuzerbogen kommt, sind dieselben mit vollen Unterschriften versehen, kommt man aber zur löblichen Gemeinde mit einer Bitte wegen Straßenbeleuchtung, Wasser und Straßenreparaturen, sagt man uns in kurzem Wege, der Monte Paradiso sei außen in der Stadt, wo man doch kaum hundert Meter von den neuen Villen weit entfernt ist. Besonders aber beim Städtischen Bauamte bekommt man

die kürzeste Antwort. Man ist rein gezwungen, sich an eine höhere Behörde zu wenden, um die Sache zu regeln und unserer Bitte Gehör zu verschaffen. Vor kurzem hat man auf die neuen Villen die Straßennennungen und Nummern angebracht; „Via Tito Livio“, „Medea“, „Nicolo Muzio“ usw.; diese Häuser stehen doch kaum ein Jahr. Die haben alles nötige, für uns aber, die schon 20—30 Jahre alle Steuern zahlen wie die anderen, hat man kein Gas, Wasser, keine Straßennennung und Hausnummer. Nur Geduld und gemütllich warten! Am 19. Februar 1914 hat ein junger Bursche zwei große Leintücher gestohlen. Von einem Wachmann ist hier keine Rede; von der Garnison in Cassoni vecchia hat man den jungen Dieb gefangen und ihn in die Festung geführt. Auch zu den vergangenen Feiertagen wurden zwei Familien Hühner gestohlen. Die kleinen Mädchen, die zur Schule gehen, wurden durch junge Burschen aufgehalten, durch Hilferufe sind Leute herbeigekommen, aber von einem Wachorgau ist hier keine Rede. Man ist nicht mehr sicher auf der Straße. An wen soll man sich wenden um Hilfe? Für uns heißt es nur schweigen und Steuer zahlen. Wir Monte Paradiso-Bewohner haben uns jetzt entschlossen, die Herren Gemeinderäte Pirussi und Stihovic an Ort und Stelle einzuladen, um ihnen die ganze Angelegenheit zu zeigen, damit die Herren in einer Sitzung die Sache genau vortragen und für uns Hilfe erbitten. Die verlassenen 36 Bewohner von Monte Paradiso.

Verhaftung. Der Heizer Anton Von aus Dalmatien, wohnhaft in Pola, wurde auf Veranlassung seiner Frau verhaftet, weil er in deren Wohnung, Via Zara Nr. 13, aus Zorn zahlreiche Gegenstände schwer beschädigte.

Diebstahl. In der Via Rifano Nr. 15 drangen unbekannte Diebe in einen Stall und entwendeten zahlreiches Geflügel.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 58.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Morin. Garnisonsinspektion: Hauptmann Hulicka vom Festungsartillerie-Regiment Nr. 4. Ärztliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Vana.

Die Polaer Landwehrbrigade. Ende März 1914 wird, wie schon gemeldet, das der 22. (Grazzer) Landwehr-Infanterietruppendivision unterstehende Kommando der 44. Landwehr-Infanteriebrigade von Laibach nach Pola verlegt. Diesem Brigadekommando unterstehen die Landwehr-Infanterieregimenter Klagenfurt Nr. 4 (Stab und 3. Bataillon in Klagenfurt, 1. und 2. Bataillon in Hermagor), Pola Nr. 5 und Laibach Nr. 27 (Stab, 1. und 3. Bataillon in Laibach, 2. Bataillon in Görz). Die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 4 und 27 zählen zu den Gebirgstruppen und sind für den Gebirgskrieg ebenso wie die Landesjägerregimenter besonders ausgerüstet.

Personalverordnung. In den Ruhestand wird versetzt (mit 1. März 1914) der mit Wartegeld beurlaubte Linienschiffsleutnant in Marineokalanstellung Johann Gellertich als invalide. (Domizil: Fiume.)

Neue Stabsunteroffiziere. Das Kriegsministerium hat Mitte d. M. einen Erlaß herausgegeben, womit bekanntgegeben wird, daß abermals eine größere Zahl von Unteroffizieren zu Stabsunteroffizieren ernannt werden soll. Nach diesem Erlaß dürfen zur Beförderung

eingetragen werden: Von jedem Infanterie(Jäger-)regiment höchstens 3 Unteroffiziere; von jedem Kavallerieregiment, Feld-, Gebirgs- und Festungsartillerieregiment, vom Eisenbahn- und vom Telegraphenregiment höchstens 2; von jedem Jägerbataillon, jeder reitenden Artilleriedivision, schweren Haubitzenbatterie, jedem Festungsartillerie-, Pionier-, Sappeur-, den Brückenbataillon sowie von jeder Traindivision 1 Unteroffizier. Gesuche von Stabsunteroffizieren und Kommandierungen in Kürze, die für die Verwendung außerhalb des Frontdienstes vorbereiten (z. B. Proviantoffiziers-, Bauwerkmeisterkurs), werden vom Kriegsministerium nicht bewilligt. Unteroffiziere, die zu Stabsunteroffizieren vorgeschlagen werden, sind vorher auf diese Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Unteroffizierswesen. Als eine Maßnahme zur Besserstellung unserer längerdienenden Unteroffiziere ist das Bestreben der Heeresverwaltung aufzufassen, künftighin nur mehr sogenannte Unteroffizierserben 1. Art bestehen zu lassen. Die nach 1. Art Verheirateten haben Anspruch auf Quartier, Beheizung, Beleuchtung usw., die Witwen Anspruch auf Versorgung, während die nach 2. Art Verheirateten keine Begünstigungen haben. Man geht nun daran, die Ehen nach 2. Art eingehen zu lassen und dafür die Zahl nach 1. Art zu erhöhen.

Die englische Kriegsluftflotte. Bei der gestrigen Beratung des Ergänzungsetats für das englische Heer erklärte Kriegsminister Seely im Unterhause, daß seit dem letzten Juli 52 Aeroplane außer Dienst gestellt und dafür 100 neue Aeroplane aufgestellt worden seien, so daß das Heer gegenwärtig im ganzen 161 Aeroplane besäße. Seit dem letzten Juli sei mit den Aeroplanen im ganzen eine Flugstrecke von mehr als 100.000 Meilen zurückgelegt worden. Es sei beabsichtigt, insgesamt 250 Aeroplane einzustellen, und zwar 50 für die Fliegerschule und 200 für das Heer. Um zu jeder Zeit 100 Aeroplane bereit zu haben, müsse England über 200 dieser Flugfahrzeuge verfügen. Die Frage, eine genügende Anzahl von Aeroplanen und Flugzeugmotoren in England zu erlangen, sei gelöst worden. Die durchschnittliche Geschwindigkeit der englischen Aeroplane sei ungefähr 65 Meilen in der Stunde, was weit mehr sei, als die in irgend einem anderen Lande erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit. Der Kriegsminister erörterte sodann die Wichtigkeit der Aeroplane im Kriege und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Armee ohne Aeroplane, wenn ihr ein Heer von gleicher Stärke mit Aeroplanen gegenüberstehe, dem Untergange geweiht sei.

Kunst und Wissen.

Ausgrabungen in Assyrien. Bei Gerabus in Assyrien, wo sich die Hauptstadt des itischen Reiches befand, wurden unlängst auf Anregung der englischen Regierung Ausgrabungen unternommen, die bedeutendes kunsthistorisches Material zutage förderten. Die Arbeiten leitet der Superintendent des britischen Museums, dem zu diesem Zwecke von der englischen Regierung und von freigebigen Privatpersonen reichliche Geldmittel zur Verfügung gestellt wurden. Die ausgegrabenen Kunstgegenstände gehören verschiedenen Perioden an und sind von verschiedenem Wert. Einzelne Reliefs zeichnen ein feiner Sinn für dekorative Wirkungen aus, zu denen diese Kunst der Mangel an technischer Fertigkeit führte. Die einfachen Stücke, in denen wie bei einem Spigenornament ein und dieselbe Figur in einer

über diese Begegnung, daß er, seine gefährdete Lage vergeßend, erst Deckung suchte, bis bereits wieder von allen Seiten auf ihn geschossen wurde. Bei dem Gedanken, daß er tagelang ahnungslos mit heißer Bier dem Bruder seiner Braut nach dem Leben getrachtet, besiel ihn eine Schwäche, daß er bis zur Ablösung nicht mehr die Kraft fand, das Gewehr zu erheben. Vor dem Verlassen der Schanze rief er, die aufsteigende Rührung nieder kämpfend, Niko zu, er möge ihm, wenn ihn das Schicksal die Heimat nicht mehr sehen lassen sollte, Daniga grüßen und ihr sagen, daß er nie bis zu seinem Tode treu geliebt habe.

Beim nächsten Nachtkampf wurde Isa gestattet, in eine Stellung zu gehen, die von seiner früheren außer Schußdistanz lag. Es ging ungemein blutig her. Die Montenegriner hatten am Vortage eine Menge Handgranaten und Drahtschere erhalten und gingen nun auf der ganzen Linie zum Angriff vor. Das harte Geknatter der platzenden Geschosse schmerzte in den Ohren wie Hammerschläge und die einschlagenden Sprengstücke spielten auf dem gespannten Stacheldraht ein schauerliches Pizzicato zu den Schreien der Verwundeten, die nicht sterben konnten und in deren Erweicheten Hunderte winziger Geschosspitter wie Feuer brannten. Eine Wolke von Pulverdampf und Feler, von Sand und Steinen und herumsprühendem Rute Nachschub zu bekommen und zur besseren Maskierung des Ausluges wurden die Gefallenen aus den Schanzen gehoben und vor den Schützen auf die Brustwehren

gelegt. In dieser Nacht war es oftmals vorgekommen, daß die Verteidiger in der Verzweiflung, um sich zu retten, die geschleuderten Handgranaten in der Luft auffingen.

Isa war es gelungen, mehrere Feinde zu töten, die nahe daran waren, ihm gegenüber die Drahthindernisse zu zerschneiden. Bei Tagesgrauen wurde der Kampf weniger heftig. Nachdem sich der Rauch etwas verzogen hatte, betrachtete Isa seine im Stacheldraht hängenden Opfer. Dem ersten hatte er durch das linke Auge geschossen. Es war ausgeronnen und aus der Höhle sickerte noch immer Blut. Der Gefallene war kurz gefahren und am Hinterhaupte stand über der Ausschüßöffnung herausgequollene Hirnmasse. Der zweite war fast noch ein Knabe. Er schien in den Unterleib getroffen zu sein und mußte einen sehr qualvollen Todeskampf ausgestanden haben. Er hatte sich am Stacheldraht den Hals bis zur Wirbelsäule durchgeschnitten. Beim Anblick des dritten Toten riß es Isa wie von einem elektrischen Schlag den Kopf auf die Seite. Von Grausen gepackt, hatte er in die verglasten Augen Nikos geschaut. Auch Niko hatte aus Angst, seinen Freund zu töten, seit ihrer letzten Begegnung seine Stellung gewechselt und so waren sie einander unglücklicherweise wieder gegenübergekommen. Zusammengekauert in der Schanze hockend, fing Isa an, in überkommender Angst laut zu beten: „Großer Gott, heiliger Vater, Du wirst mich doch nicht so furchtbar strafen!“ Noch einmal hob er furchtbar den Kopf

in der Richtung gegen den Toten, da brannte ihm ein leuchtender Streifschuß über dem rechten Ohr die Kopfhaut durch und senkte ihm den Schädelknochen an. Diese an und für sich ungefährliche Wunde schmerzte ihn derart, daß er durch einige Zeit an beiden Augen erblindete und wie ein Kind zu flennen begann. Gleich darauf erfaßte ihn eine rasende Wut. Es trat ihm der Schaum vor den Mund und aus der Schanze spingend, fing er an, wie ein Tobfuchtiger um sich zu schleßen.

Daniga hatte, als Isa und Niko in den Krieg mußten, zu ihrer Eröstung versucht, sich an den Gewandtesten jungen Männern des ganzen Tales zählten und daher nach ihrer Meinung viel leichter durchkommen mußten als die anderen, die alle schwächer und unbeholfener waren. In derselben Nacht noch marschieren jedoch zur Verstärkung der Grenzwahe Truppen in das Dorf. Unmittelbar darauf entspann sich vor den Augen der Dorfbewohner ein Kampf, der trotz seiner Kürze Daniga alle Greuel des Krieges in erschreckender Wahrsichtigkeit vor Augen führte. Die Soldaten besetzten die Häuser am Fluße, stellten unter den Bäumen, die zum Anwesen ihres Onkels gehörten, Kanonen auf und richteten sie auf das türkische Zollhaus am gegenüberliegenden Flußufer.

(Schluß folgt.)

Reihe wiederholt wird, verraten vielfach ägyptischen Einfluß und es bleibt eine dankbare kunstgeschichtliche Aufgabe, diese Zusammenhänge zu begründen. Doch ist das dekorative Empfinden in diesen Werken ausgeprägter und entwickelter als in ägyptischen Reliefs. Im Ornament ist die offenkundige Unbeholfenheit in der perspektivischen Anordnung viel weniger auffallend als in der reliefmäßigen Darstellung von Szenen. Die Unfähigkeit der Künstler, die Gestalten im Raum zu verteilen, zwingt ihn, die Erzählung in einer zweiten Seite fortzusetzen. Denn die auftretenden Personen werden nur hintereinander aufgestellt und verdecken sich nirgends gegenseitig. Es ist eine Art plastischer Epik, die an Homer eine Parallele hat. Achilles fesselt nicht mehr den Dichter als ein Schlachtwagen oder ein Schild, den er mit minutiöser Genauigkeit schildert. Der Raum und seine unbestimmtere Erscheinung (Himmel, Wolken) sind dem plastischen Empfinden dieses Volkes ganz fremd. Ein leerer Hintergrund wird als Störung empfunden und muß deshalb mit Figuren aus Tier- und Menschenwelt ausgefüllt werden. Mit Rücksicht auf die Größe der zu bearbeitenden Fläche, werden die Gestalten unabhängig von ihren Maßverhältnissen bald größer, bald kleiner gebildet. Diese Reliefkunst muß vom Standpunkt unserer Beurteilung eines Persepolisbuchs betrachtet werden. Nichtsdestoweniger werden ornamentale Gesetze beobachtet. So werden in einem Relief die Szenen, die sich auf zwei Etagen verteilen, von größeren Figuren eingefasst, welche dem Kunstwerke eine gewisse dekorative Einheitlichkeit verleihen, die wir an den ägyptischen Malereien vermissen. Viel weniger technische Schwierigkeiten bietet dem Künstler das Standbild. Die Nachbildung der Natur gestaltet sich hier leichter, da er die überflüssige Materie, die im Relief infolge ihrer Sinnlosigkeit störend wirkte, entfernen darf. So steht eine imposante Statue einer assyrisch-italischen Gottheit aus dem VIII. Jahrhundert, von zwei Löwen getragen, die eine mythische Figur eingefügt ist, unserer Kunstausfassung viel näher, umso mehr als uns die moderne Skulptur an die Stillisierung gewöhnt hat. Die ausgegrabenen Kunstwerke stellen einen außerordentlichen Wert dar. Ueber ihre künstlerische Bedeutung wird uns vielleicht unsere Skulptur in ihrer weiteren Entwicklung gründlicher belehren.

Bunte Chronik.

Geschlechtertrennung im Kino. In fast allen amerikanischen Städten wird jetzt energisch verlangt, daß in den Kinematographentheatern die Männer von den Frauen getrennt werden sollen, da das Nebeneinander-sitzen der beiden Geschlechter zu großen Unzuträglichkeiten führe. Vor einiger Zeit wurde festgestellt, daß in Kinematographentheatern verwegene Mädchenräuber die neben ihnen sitzenden jungen Mädchen mit feinen Nadeln, die sie vorher in narkotische Substanzen getaucht hatten, stachen, sich um die Damen, wenn diese die Besinnung verloren hatten, unter dem Vorgeben, daß sie mit ihnen verwandt seien, eifrig bemühten, sie dann aus dem Hause führten und spurlos mit ihnen verschwanden. Diese modernste Abart des Handels mit weißen Sklavinnen hat die mit Töchtern gefegneten amerikanischen Familien in die größte Aufregung versetzt. Andererseits beklagten sich junge Mädchen und Frauen, daß sie in dem verdunkelten Theater von unbekanntem Männern, die neben ihnen saßen, in unzüchtiger Weise berührt und geküßt worden seien. Aus diesem Grunde haben sich bereits diese Familienväter veranlaßt gesehen, ihren Töchtern den Besuch der Kinematographentheater ganz zu untersagen. Das alles hat die Stadt Pittsburg bewogen, in den Kinematographentheatern die strenge Trennung der Geschlechter durchzuführen; die Behörden haben den Kinobesitzern empfohlen, binnen einer Woche ihre Theater so einzurichten, daß der Zuschauerraum in drei Abteilungen geteilt werden kann: eine für die Männer, eine für die Frauen und eine für die Männer, die in Begleitung zu ihnen gehörender Damen erscheinen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß andere Städte der Vereinigten Staaten es bald genau so machen werden wie Pittsburg. Mit noch weit größerer Bestimmtheit aber wird man behaupten dürfen, daß die Zahl der „zueinander gehörenden“ Männer und Frauen bald ins Unendliche wachsen wird, so daß die angenehmere dritte Abteilung auf Kosten der beiden anderen wird erweitert werden müssen.

Gräßlicher Tod eines Fallenstellers. Aus Santa Fe in Neu-Mexiko kommt die Meldung von dem grauenvollen Tode eines Jägers und Trappers, der die Wälder im Gebiete von Socorro zu seinem Jagdrevier gemacht hatte und dort seine verschiedenen Raubtierfallen, darunter auch Bärenfallen, aufstellte. Der Bauer Mr. Carthy stieß vor einigen Tagen im Walde auf einen entsehtlich verkrüppelten Leichnam eines ihm unbekanntem Mannes, stattete dann den Behörden von Santa Fe Meldung ab, und die inzwischen vorgenommene Untersuchung gab ein furchtbares Bild einer Tragödie, die sich in der Einsamkeit des Waldes abspielte.

Es ist kein Zweifel, daß der unglückliche Jäger, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte, in dem Augenblicke, da er seine große Bärenfalle aufgestellt hatte, entweder stolperte oder durch eine ungeschickte Bewegung beim Sichaufrichten den Mechanismus der Falle in Bewegung setzte; die stählernen Fänge des Apparates schlugen zu und quetschten beide Hände des Jägers ein. Es war ihm unmöglich, sich selbst aus der Umklammerung dieser Stahlzähne zu befreien; ohne die Hilfe eines anderen Menschen war jede Rettung ausgehoffen. Der unglückliche Mann muß vom ersten Augenblick an gewußt haben, daß sein Schicksal besiegelt war. Aus dem furchtbaren Zustand der Leiche ging klar hervor, daß die Raubtiere des Waldes, durch den Geruch dieses wehrlosen menschlichen Körpers angelockt, den Jäger überfielen und zerrissen, während er noch am Leben war. Man fand die Spuren von Bären und Wölfen, die hier ihr Mahl gehalten hatten. Die aufgefundenen Ueberreste bestanden nur aus Teilen des Skeletts, die sorglich abgenagt und teilweise zerbrochen waren; die beiden Hände aber hingen noch immer in der Bärenfalle.

Drahtnachrichten.

Erhöhung des Rekrutenkontingents.

Annahme der Vorlage durch das Magnatenhaus.
Budapest, 27. Februar. Das Haus erlebte eine Reihe belangloser, auf der Tagesordnung stehender Vorlagen und begann sodann die Verhandlung der Vorlage, betreffend die Erhöhung des Rekrutenkontingents. Baron Desider Pronay erklärte, daß das Wehrgesetz vom Jahre 1912 im Abgeordnetenhaus auf verfassungswidrige Weise zustande gekommen sei.

Budapest, 27. Februar. Das Magnatenhaus nahm die Vorlage betreffend die Erhöhung des Rekrutenkontingents an.

Die Landtage.

Krain.

Ljubljana, 27. Februar. Slowenische liberale Blätter treten in anbetacht der Ereignisse im Landtage für Verhandlungen über das Budget.

Ljubljana, 27. Februar. Nach Erledigung einiger Dringlichkeitsanträge, übergang der Landtag zu den die Aufhebung der Landesautonomie ein und propagieren den Gedanken der Ernennung eines Regierungskommissärs, wogegen sich die klerikale Mehrheit sträubt.

Steiermark.

Graz, 27. Februar. Der steiermärkische Landtag beschloß in seiner heutigen Sitzung einen Gesetzentwurf über die fakultative Einführung von Gemeindevermittlungsämtern in Steiermark. Die Abgeordneten Terglav und Verstoßek vom Slovenski klub begrüßten wärmstens das Gesetz, welches geeignet sei, die unter der Bauernschaft vielfach herrschende Prozeßsucht einzudämmen und die Bauern dadurch vor schweren finanziellen Schäden zu bewahren. Nächste Sitzung morgen.

Niederösterreich.

Wien, 27. Februar. Der niederösterreichische Landtag verhandelte heute den Bericht über die Gemeindeförderung. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation des Abgeordneten Rinesel, betreffend die Ausführung projektierte staatlicher Bauten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Landesausschußmitglied Bielowlawek erörtert in einem Referat die Förderung des Handels und der Industrie im Lande Niederösterreich, namentlich des Handels mit Albanien. Er teilt mit, daß vor vier Wochen zwei Waggons Waren nach Albanien geschickt wurden, die schon nach drei Tagen verkauft worden seien, worauf die Lieferanten noch Nachbestellungen bekamen. Er spricht dafür, daß Handelsfirmen in Durazzo und Skutari Filialen errichten mögen.

Bosnien.

Sarajevo, 27. Februar. Der Landtag nahm die Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe in der Höhe von 4.050.000 Kronen zum Zwecke des Baues von Spitälern und Heilanstalten an.

Ein Glückwunschtelegramm des Kaisers an Schönau.

Wien, 27. Februar. Der Kaiser hat heute aus Anlaß des 70. Geburtstages des früheren Kriegsministers Freiherrn von Schönau an diesen folgende Depesche gerichtet: Gerne nehme ich den heutigen Tag wahr, an dem Sie, lieber Freiherr von Schönau, in voller geistiger und körperlicher Frische den 70. Geburtstag begehen. Um Sie hiezu auf das herzlichste zu beglückwünschen und der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es Ihnen noch viele Jahre gegönnt sein möge, sich des Sie mit freudiger Genugtuung erfüllenden Rückblickes auf ihre besonders verdienstreiche und von mir stets dankbar anerkannte Betätigung in der militärischen Laufbahn zu erfreuen. Franz Joseph.

Unter den zahlreichen Glückwunschdepeschen, die dem Freiherrn von Schönau zugekommen sind, befinden sich auch solche vom Kriegsminister Ritter von Krobatin und dem Landesverteidigungsminister von Georgi.

Hohe Auszeichnung des Herzogs von Avarna.

Rom, 27. Februar. Dem italienischen Votschafter in Wien, Herzog von Avarna, wurde als Dozent des diplomatischen Korps in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste der Annunziata-Orden verliehen.

Prinz von Wied in Petersburg.

Petersburg, 27. Februar. Prinz Wilhelm zu Wied ist heute um 1/9 Uhr früh in Begleitung seines Sekretärs hier eingetroffen und am Bahnhof vom Stützgeladjutanten des Kaisers, Grafen Tottleben, der dem Prinzen attachiert ist, empfangen worden. Der Prinz fuhr in einer Hofequipage ins Winterpalais, wo er Absteigequartier nimmt.

Die Leiche des Großherzogs von Toskana.

Rom, 27. Februar. Heute um 8 Uhr früh wurde die Leiche Leopold II., des letzten Großherzogs von Toskana, auf den Bahnhof gebracht. Sie wird morgen abends in Wien eintreffen.

Fürsterbischof Dr. Ratschaler.

Salzburg, 27. Februar. Der ärztliche Befund über den Zustand des Kardinal Fürsterbischofs Doktor Ratschaler besagt: Der Patient verbrachte die Nacht sehr unruhig und schlaflos. Das Bewußtsein war größtenteils getrübt. Nahrungsaufnahme sehr gering. Entzündung fortschreitend, Temperatur 39.3 Grad, Puls 108, Schwäche sehr groß.

Salzburg, 27. Februar. Die Verschlechterung des Zustandes des Fürsterbischofs Dr. Ratschaler schreitet rasch vor. Heute morgen hat der Kranke seinen Hofkaplan um Erteilung der Kommunion. Die Lungenentzündung hat nun auch den linken Lungenflügel ergriffen. Der Zustand des Fürsterbischofs ist hoffnungslos.

Neuer Monstreprozeß gegen die Ruthenen.

Lemberg, 27. Februar. Am 9. März wird vor dem hiesigen Schwurgericht ein neuer Monstreprozeß beginnen, der voraussichtlich fünf bis sechs Wochen dauern wird. Die Anklage richtet sich abermals gegen die Ruthenen und der Prozeß kann als Fortsetzung jenes von Marimarus-Szeged angesehen werden. Den Angeklagten, meist akademisch gebildeten Leuten, wird russische Propaganda zur Last gelegt, eine Beschuldigung, die 150 Zeugen bekräftigen sollen.

Zur Katastrophe von Debreczin.

Debreczin, 27. Februar. Die Polizei erhielt ein Telegramm aus Kiem, monach Katharine Bugarski bei der dortigen Polizei erschienen sei und erklärt habe, sie sei nur zum Besuche ihres Sohnes nach Debreczin gefahren. Doch sei sie im Interesse der Untersuchung sehr gerne bereit, wieder nach Debreczin zu reisen. Der Staatsanwalt wird hierüber nach Studium der Akte über die Untersuchung Beschluß fassen.

Eine russische Probemobilisierung.

München, 27. Februar. Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird aus Petersburg von zuständiger Seite berichtet, daß Rußland für die ersten Tage des Monats Mai eine Probemobilisierung ihrer europäischen Korps vorbereitet.

Die albanische Deputation.

Die Mitglieder unternehmen Passagierflüge. — Essad Pascha beim Kaiser.

Wien, 27. Februar. Die Mitglieder der albanischen Mission unter Führung Essad Paschas trafen heute früh, begleitet von zwei Beamten des Ministeriums des Neuhern, in Wiener-Neustadt ein und fuhren auf das Exerzierfeld, wo sie vom Stationskommandanten Feldmarschalleutnant Rohr begrüßt wurden. Die Abordnung besichtigte die auf dem Exerzierfelde aufgestellten Truppen, worauf das Flugfeld besichtigt wurde, wo sämtliche Flugmaschinen in Front aufgestellt waren. Nach eingehender Besichtigung der Flugfeldanlagen führten drei Offiziere Flüge aus. Die Gäste fuhren sodann in die Kavalleriekaserne, wo Offiziere Reitproduktionen veranstalteten.

Wien, 27. Februar. Gelegentlich des Besuches des Militärflugfeldes durch die albanische Deputation, unternahm der Führer derselben einen Flug als Passagier. Auch mehrere Mitglieder der Deputation beteiligten sich daran sowie auch der nun hier weilende abessinische Prinz Belay.

Wien, 27. Februar. Der Kaiser wird morgen Nachmittag den Führer der albanischen Deputation Essad Pascha in Audienz empfangen.

Weltrekord im Passagierflug.

Petersburg, 27. Februar. Der Flieger Sigersky vollführte heute in einem Zeitraum von zwei Stunden 6 Minuten in 1000 Meter Höhe ohne Zwischenlandung

einen Flug von Peetersburg über Gatschina nach Carskojeselo und zurück. Er führte acht Passagiere mit sich und stellte dadurch einen neuen Rekord auf.

Fabriksbrand.

Innsbruck, 27. Februar. Gestern um 6 Uhr abends brach in den Werkstätten der Möbelfabrik Wolf in Trient ein Brand aus, der die Fabrik sowie bedeutende Möbel- und Holzporzellanverrichtungen und mehrere Nachbarobjekte gefährdete. Das rasche Eingreifen des Militärs wendete die Gefahr ab. Um 9 Uhr abends war der Brand lokalisiert. Die Entstehungsursache bildet wahrscheinlich Funkenflug von den Fabrikmaschinen. Der Schaden beläuft sich auf rund 300.000 Kronen.

Großer Erfolg einer antarktischen Expedition.

Adelaide, 27. Februar. Mawson's antarktische Expedition ist an Bord des Dampfers „Aurora“ hierher zurückgekehrt. Mawson erklärte, daß die Expedition sehr erfolgreich gewesen sei, denn sie habe den Meeresgrund erforscht und eine reichhaltige Sammlung von Fischen und Sektieren zutage gefördert, die für die Wissenschaft neues Material bilden werden. Auch eine großartige Vogelsammlung wurde angelegt. Ferner wurden auch Lager von Kohle und anderen Mineralien entdeckt.

Katastrophaler Bergsturz.

Ein plötzlich entstandener See bedroht eine Ansiedlung.

Privas, 29. Februar. Durch einen Bergsturz, durch den eine Million Kubikmeter Erdbreich in Bewegung gesetzt wurde, wurde das Bett des vorbeifließenden Baches durch einen etwa 150 Meter breiten und 100 Meter hohen Damm verschüttet, so daß sofort ein künstlicher See entstand. Zahlreiche Arbeiter sind beschäftigt, den Damm zu durchgraben und so die Ueberschwemmung der oberhalb stehenden Bauernhäuser zu verhüten.

Die Brüder Sandric.

Publizierung des Urteiles über den älteren Bruder. — Prozeß gegen den jüngeren.

Wien, 27. Februar. Vor einem Erkenntnisfenate des Wiener Landesgerichtes begann heute der auf zwei Tage anberaumte Prozeß gegen den ehemaligen Leutnant Cedomil Sandric wegen Verbrechen der Ausspähung militärischer Geheimnisse. Dem Angeklagten liegt zur Last, daß er der russischen Militärbehörde wichtige Schriftstücke betreffend den Aufmarsch der österreichisch-ungarischen Armee in Gallizien und andere geheimgehaltene militärische Vorbereitungen verkauft und zum Verkaufe angetragen habe. Die Verhandlung wird geheim durchgeführt. Der Angeklagte ist im Tatsächlichen geständig. Um 8 Uhr früh wurde im Garnisonsgericht in herkömmlicher Form das Urteil gegen den Bruder des Cedomil Sandric, den Oberleutnant und Kriegsschüler Alexander Sandric publiziert. Sandric wurde wegen des Verbrechen der Ausspähung in Kriegszeit und wegen Betruges zur Kassierung der Offizierscharge und zu 19 Jahren schweren Kerkers bei Einrechnung eines halben Jahres der Untersuchungshaft verurteilt.

Verhärfung des Streiks in Portugal.

Dynamitanschläge und Bombenexplosionen.

Madrid, 26. Februar. Der Minister des Außern hat Nachrichten aus Portugal erhalten, wonach der dortige Eisenbahnstreik an Schärfe zugenommen hat. Zwei Bomben explodierten am Lissaboner Bahnhof Radio, ohne erhebliche Folgen. Die telegraphischen Ueberlandsverbindungen seien noch immer unterbrochen. Der Ministerpräsident habe es abgelehnt, eine Abordnung der Streikenden zu empfangen, so lange die Aufständischen nicht ihre drohende Haltung aufgegeben hätten. Bei Ewas wurden gegen zwei Eisenbahnzüge Dynamitanschläge verübt.

Madrid, 26. Februar. Die Blätter melden aus Sabalos: Nach hier eingetroffenen Nachrichten explodierte am Lissaboner Bahnhof Santa Apollonia eine Bombe. Die Explosion richtete großen Materialschaden an. Verletzt wurde niemand. An zahlreichen Punkten der Eisenbahnlinie riefen die Streikenden Zugentgleisungen durch Aufreißen der Schienen hervor.

Generallstreik in Valencia.

Valencia, 26. Februar. Der Generallstreik dauert fort. Alle Geschäfte sind geschlossen. Im Laufe des Tages kam es zwischen den Demonstranten und der Gendarmerie zu Zusammenstößen. Letztere ging energisch vor und verhaftete 19 Personen.

Der mexikanische Bürgerkrieg.

Washington, 26. Februar. Präsident Wilson erklärte bezüglich des Falles Benton, es sei keine Rede davon, Truppen zu entsenden, um sich in den Besitz der Leiche Bentons zu setzen. Die amerikanische Regierung

erhalte nach und nach über die Vorfälle Meldungen aus erster Hand und hoffe, in einigen Tagen in den Besitz aller Einzelheiten gelangt zu sein. Der Präsident sagte weiter, er habe positive Mitteilungen, daß Carranza nicht beabsichtige, eine unabhängige Regierung im nördlichen Mexiko zu errichten. Carranza habe geäußert, daß er gar nicht daran denke. Was Huerta betreffe, so habe er Nachrichten erhalten, daß dieser von außergewöhnlichen Mitteln Gebrauch mache, um sich Geld zu verschaffen, indem er jetzt allgemein den Mexikanern in willkürlicher Weise Kontributionen auferlege, was die Entrüstung der Betroffenen hervorrufe. Der Präsident bemerkte schließlich, seiner Meinung nach könne keine bewaffnete Macht auf Grund irgend welcher völkerrechtlicher Bestimmungen in Mexiko einschreiten, ohne einen Krieg hervorzurufen, es sei denn, daß die Landung mit Einwilligung der mexikanischen Regierung geschehe.

Mexiko, 27. Februar. Wie aus El Paso gemeldet wird, wurde Benton nicht standrechtlich erschossen, sondern ohne Gericht justifiziert. Zur Exhumierung der Leiche ist eine Kommission, bestehend aus zwei Amerikanern und zwei Engländern, bestimmt, um den Fall zu untersuchen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 27. Februar 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Das Barometerminimum im westlichen Mittelmeer hat seine Position nicht geändert, von SW ist hoher Druck gegen Zentraluropa vorgezogen.

In der Monarchie tritt, im W schwache NW-Milde Winde, sonst kühler SE, wärmer. In der Adria Regen. Im N mäßige zydonale Bora, im S föhnischer Scirocco, meist etwas fähler. Die See ist im N bewegt, im S stark bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden über Pola: Zuerst noch bewölkt und zeitweise Regen dann langsame Besserung. E-ME lichte Winde in variabler Stärke, fähler.

Barometerstand	7 Uhr morgens	753.5
	2 " nachm.	756.6
Temperatur um 7 " morgens		11.2
	2 " nachm.	11.0
R genüberschuß für Pola: 45 mm		
Temperatur des Seewassers um 4 Uhr vormittags	9-1	
Ausgegeben um 3 Uhr	— Minuten nachmittags	

„Ein bisschen Katarth!“ Wie oft hört man dieses Wort so oberflächlich ausgesprochen, ohne zu ahnen, welche schwere chronische Leiden aus solchen unbeachtet gelassenen Katarthen entstehen. Wie viele Menschen husten wochen- und monatelang herum, ohne nur das geringste gegen dieses Leiden zu tun; erst wenn die Atmung schwerer geht und Brustbeklemmungen eintreten, wird Hilfe gesucht und muß der Patient teilweise langwierige Kuren mitmachen um das höchste Gut, seine Gesundheit, wieder zu erlangen, während es im Anfangsstadium ein kleines Gegenmittel getan hätte, den Husten oder sei es Brust- oder Rachenkatarth in einigen Tagen zu vertreiben. Selbst Mütter fallen ab und zu in diese Unterlassungssünden, indem sie bei ihren Kindern, „das bisschen Husten“, achlos übersehen, mit der Vertöpfung, daß es schon wieder von selbst vergehen wird, sie wissen meist nicht, daß so viele Erkrankungen der inneren Körperteile in einem früheren Katarth ihren

Ursprung haben, denn die durch einen Katarth erkrankten Organe verlieren an Widerstandsfähigkeit, stoßen die durch schädliche Luft täglich eingeatmeten Bazillen, wie Tuberkel, nicht mehr ab, und bilden so die richtige Brutstätte dieser Würgengel. Kein Sterblicher ist gegen Uebelzustände oder Krankheit gefeit, wenn aber ein solches Uebelzustand, der heherzige obige Mahnung, denn es gibt einfache und billige Mittel, welche gegen alle Erkältungen der Atmungsorgane, wie Husten, Heiserkeit, Bronchial-, Brust- und Rachenkatarthen von ganz vortrefflicher Wirkung sind. Als ganz besonders hervorragendes Mittel seien hier die Kaiser's Brustkorammellen genannt; dieselben bestehen aus heilsamen Extraktstoffen, welche eine überaus wohlthätige heilsame Wirkung auf die Schleimhäute ausüben und was weiter noch in die Wagschale fällt, den Magen nicht verderben.

Konkursausschreibung.

Von der Kommission des österreichisch-ungarischen Veritas und dem Komitee des Lloyd's Register of Shipping in London wird hiemit eine fixe Inspektorstelle mit fixem Gehalte für das Ufficio Comune in Triest ausgeschrieben.

Bewerber müssen ihre ganze Zeit den Pflichten ihrer Stellung widmen und dürfen weder andere Anstellung noch wie immer geartete Beschäftigungen übernehmen. Dieselben dürfen überdies weder ein pekuniäres, noch irgend welches Interesse an anderweitigen Geschäften oder Industrien besitzen, welches den geringsten Zweifel ihrer Unparteilichkeit als Experten erheben könnte.

Die Bewerber, die nicht älter als 35 Jahre sein sollten, müssen tüchtige Schiffbauingenieure sein und praktische Kenntnisse des Schiffbaues besitzen.

Die Bewerber müssen österreichische Staatsbürger sein und hinreichende Kenntnisse der italienischen, deutschen und englischen Sprache besitzen und bereit sein, sich erforderlichenfalls nach jedweden Orte versehen zu lassen.

Der Anfangsgehalt des Experten wird nach Maßgabe der jeweiligen Qualifikationen jährliche 4800 bis 6000 Kronen betragen und der Erwählte muß einen Probebetrieb von einem Jahre leisten.

Gesuche, auf Formularen geschrieben, die beim gefertigten Amte erhältlich sind, werden bis einschließlic 21. März gerichtet:

„An den Sekretär des Ufficio Comune Veritas a. u. & Lloyd's Register, Triest (Börsegebäude).“

Arbeitervormerkbücher

für Industrielle und Unternehmer nach Vorschrift des Gewerbeinspektors zu haben bei der Firma

Jos. Krmpotić
Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Um allen jenen, die bisher noch nicht Gelegenheit hatten, das herrliche Meisterwerk der Firma „Savoia“

In hoc signo vinces!

(In diesem Zeichen wirst du siegen!)

zu bewundern, doch endlich eine solche zu bieten, wird es heute und an den folgenden Tagen zum letztenmal vorgeführt im

KINO EDEN.

Dieses Meisterwerk, an dessen Vorführung über 2000 Personen mitarbeiten, veranschaulicht die konstantinianische Epopöe, indem es mit geschichtlicher Treue die lärmenden Festgelage des mächtigen Maximian, Schauspiele im Zirkus, Gladiatorenkämpfe, Märtyreropfer, den Anmarsch des konstantinischen Heeres vor die ewige Stadt und das Erscheinen des Kreuzeszeichen am Himmel wiedergibt.

Diese grossartige Vorstellung beansprucht 1 1/2 Stunde Spielzeit und kann auch von Kindern besucht werden.

Die Vorstellungen beginnen um 5, 6-30, 8 und 9-30 Uhr.

Da bei der Erwerbung des Films große Kosten aufgelaufen sind, betragen die Eintrittspreise:

Vorzugsplatz: 70 Heller, I. Platz 50 Heller, II. Platz 30 Heller.

Die Frau im Spiegel.

Kriminalroman von G. W. Appleton.

(Nachdruck verboten.)

28

Ich habe nämlich, flüsterte ich Marie zu, etwas ganz verflucht Aufregendes erlebt. Sie ist abermals in diesem Zimmer da gewesen.

Was? Die gleiche, die wir heute nachmittig im Garten drunten gesehen haben?

Ja. — Und leise erzählte ich ihr, was sich ereignet hatte.

Mit offenem Munde und weit aufgerissenen Augen hörte mir Marie verwundert zu, ohne eine Bemerkung fallen zu lassen. Als ich mit meinem Berichte zu Ende war, sagte sie:

Das ist ja gerade wie die „Verschwundene Dame“, die ich auf dem Theater einmal gesehen habe. Mein Gott, muß es Ihnen gegrußelt haben! Mir wenigstens wäre es so ergangen. Kein Wunder, daß Sie einen Tropfen Brandy haben wollten, und ich bin wirklich froh, daß ich Sie habe klingeln hören. Aber was ich mir nicht erklären kann, ist das: wenn sie geprügelt worden ist und hierher kam, um sich zu verstecken, was hat sie dann veranlaßt, sich so schnell wieder zu drücken?

Das verstehe ich auch nicht, Marie, sagte ich, aber ich getraue mir nicht, Sie länger bei mir zu lassen. Diese Wände haben Augen und Ohren, davon bin ich überzeugt. Das ganze Haus ist verhext. Ich denke, das Beste wäre es, wenn Sie gleich wieder zu Bett gingen. Können Sie diese Sachen da bis morgen früh hierlassen?

Natürlich, Herr Lart, und an Ihrer Stelle würde ich noch einen Schluck oder zwei davon trinken, sonst werden Sie heute nacht kein Auge zumachen können. Gute Nacht!

Gute Nacht, Marie. Sie sind wirklich ein Goldkäferchen. Frühstück um acht Uhr, bitte!

Ganz recht, Herr Lart.

Einen Augenblick später war ich wieder allein. Meine Gefühle zu beschreiben, wäre zu viel von mir verlangt. Was ich allein zu sagen brauche, ist, daß das Rätsel unlösbarer war als je. Ich befolgte den Rat des Mädchens und nahm noch einen „Schluck“ zu mir. Das Getränk belebte meinen Mut wieder und würde, wie ich mir sagte, auch den Schlaf herbeirufen. Rasch kleidete ich mich aus, zündete das Gaslicht in meinem Schlafzimmer an, schlüpfte unter die Decke und versuchte von neuem, mich für mein Buch zu interessieren. Ich las auch etwa eine Stunde lang darin, dann fielen mir die Augen zu und ich versank in Träume, die ich keine Lust habe, hier wiederzugeben.

Pünktlich um acht Uhr brachte mir Marie mein Frühstück.

Der Tag verlief teilweise ohne weitere Ereignisse. Vor Herrn Soliby hörte ich nichts mehr. Ich begab mich gegen Mittag in den Middletemple, in der Absicht, Richard aufzusuchen, aber er war für den ganzen Tag aus der Stadt abwesend, und so hummelte ich einige Stunden wie ein Träumender in der Stadt umher.

Es schlug gerade fünf Uhr, als ich vor dem „Criterion“ stand und mir überlegte, ob ich nicht das Lokal betreten solle.

Zu meinem Erstaunen und zu meiner geheimen Freude erblickte ich, ohne daß er mich sah, meinen Doppelgänger, den jungen Mann, dem ich im Treppenhause des Rovers Club nach meinem Besuche bei dem Baron Komar begegnet war. Er blieb ebenfalls einen Augenblick zögernd stehen, dann betrat er das Lokal.

Er hatte mich nicht bemerkt. Nach Verlauf einiger Sekunden folgte ich ihm und sah ihn wenige Schritte vor mir an der Bar stehen. Er führte eben ein Glas zum Munde, als ich leicht seinen Arm berührte.

Er zuckte zusammen, wandte sich um, und wir standen uns Auge in Auge gegenüber.

Wir begenen uns schon zum zweiten Male, sagte ich. Ist das nicht ein seltsamer Zufall?

Er stellte sein Glas auf den Schanktisch und lächelte etwas bläsel.

Ja, erwiderte er sodann. Es ist seltsam — wir haben große Ähnlichkeit miteinander.

Ich schaute in den Wandspiegel. Das Bild, das ich darin erblickte, war wirklich verblüffend.

Allerdings, sagte ich, und deutete auf unsere Abbilder im Spiegel. Aber was noch viel seltsamer ist: ich habe nicht das Vergnügen gehabt, Sie kennen zu lernen, und wie kommt es dann, daß Sie augenscheinlich von Kopf bis zu den Füßen nach meinem Vorbilde gekleidet sind?

Ein merkwürdiger Zufall, erklärte er.

Das ist kein Zufall, versetzte ich erregt. Das ist nach reiflicher Ueberlegung und mit Absicht geschehen. Sie sind Franzose, nicht wahr?

Sawohl, erwiderte er.

Gut, dann wollen wir französisch sprechen. Es könnte Ihnen unangenehm sein, wenn unsere Unterhaltung mitangehört würde. Nein, ich kann mich mit dieser Erklärung in keiner Hinsicht zufrieden geben. Von Kopf bis zu den Füßen sind Sie genau so gekleidet wie ich. Sie müssen mich schon früher gesehen und meine Kleidung zu irgend einem Zwecke kopiert haben.

Er protestierte lebhaft, aber ohne ihn anzuhören, fuhr ich fort:

Haben Sie schon etwas von einem gewissen Herrn Soliby gehört?

Niemals.

Auch nichts von dem Einbruchsdiebstahle, der neulich in seinem Hause verübt worden ist?

Wie wäre denn das möglich? fragte er, aber ich ließ ihn nicht weiterreden, sondern sagte in bestimmtem Tone:

Wollen Sie mir diese Frage beantworten!

Sie sind sehr kurz angebunden, Monsieur!

Kann sein. Wollen Sie antworten oder nicht?

Nein, wenn Sie es wissen wollen, ich habe kein Wort davon gehört.

Das kommt mir eigentümlich vor. Ich fürchte, Sie haben ein schlechtes Gedächtnis. Ich will es Ihnen stärken, indem ich Ihnen einige Einzelheiten wieder vor Augen führe. Am dreizehnten dieses Monats wurden Pariser Stadtschulden im Betrage von 20 000 Pfund aus Herrn Solibys Villa entwendet. Am folgenden Tage wurden diese Papiere im Rathaus zu Paris durch einen Mann präsentiert, der ein genaues Ebenbild von mir selber ist und genau in denselben Kleidern steckte, wie Sie in diesem Augenblicke. Ich bin nun dieser Mann nicht, denn an dem fraglichen Tage war ich in London. Daher erlaube ich mir den Schluß zu ziehen, daß derjenige, der die Papiere präsentierte und den Betrag dafür in Empfang nahm, niemand anderes war, als Sie selbst.

Wütlich wurde er aschfah, aber bevor er zu Worte kam, warf sich ein großer, breitschultriger Mensch zwischen uns und drängte uns mit seinen Ellenbogen heftig auseinander.

Sie möchten wohl die ganze Bar für sich allein haben, was? Ich schrie er mich an und stellte sich mit wütenden Blicken vor mich hin. Oder gehört vielleicht der „Cris“ Ihnen? Wenn dem so ist, wann haben Sie ihn denn gekauft? Seien Sie geschick, fügte er mit einer drohenden Geste hinzu, und schauen Sie mich nicht so unverschämt an oder Sie werden sehen, was Ihnen passiert. Einen kalten Brand, Fräulein!

Voller Wut trat ich einen oder zwei Schritte zurück und entdeckte nun, daß ich mit dem Kaufbold allein war. Mein Doppelgänger war verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

In Stadt
und
Land
trägt
jeder



nur
den
echten

**PALMA KAUTSCHUK
ABSATZ**

Großes Lager

in Matt- und polierten Möbeln aller Art Sesseln, große Auswahl in Ein-sätzen und Matratzen mit Seegras-, Roßhaar- oder Wollefüllung

Philipp Barbalic

Via Sissano 12 — Via Diana 2

Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung.

24

Kundmachung!

Mit der olle Leut verständigt wern, doß da heurige

Kirtog in Pola

am 28. Februari 1914 obgholn wird. — D' große Feierlichkeit, wo sai gessn, trunkn und tonzt wird, songt on in da Gmoawirtschaft

Hotel Styria

uma siebene obends. — Mit gnogelte Holzschuh doarf koana aini und a s' Rafen hot d' hohe

Obrikeit aus dem Festprogramm gstrichn. Notobene: Für d' Stodfrack is a eigene Stubn nebn der Drieschlenn, wo tonzt wird, hergricht.

S' lod Eng olle ain

d' Styriawirtin

Agerl.

Chemische Waischanstalt E. Frei & Co.

Via Augusta 8 POLA Via Augusta 8
vis-à-vis dem Tempel „Augustus“ 105

Übernimmt zum Putzen alle Herren- und Damengarderoben, Uniformen aller Art, Samt- u. Seidenware, Handschuhe, Pelze etc. etc. sowie alle in das Fach einschlagenden Gegenstände.

**Für echte Waren
wird garantiert!**

Die Weißwäiche wird schönstens gewaschen!

Nach dem „Quo vadis?“

dem künstlerischsten Film, der bisher gesehen wurde, wird im

KINO IDEAL
heute

SPARTACUS

(der Schwertkämpfer aus Thrazien)

auch

Der Aufstand der Sklaven in Rom

genannt, gegeben werden.

Die Presse von ganz Europa beschäftigte sich mit diesem Meisterwerke.



„Penkala“-Stifte

zu haben bei

Jos. Krmpotic, Piazza Carli.

In der Papierhandlung JOS. KRMPOTIĆ .: POLA

➔ Piazza Carli Nr. 1 ➔

werden im Laufe des Monates März

(infolge der Inventuraufnahme)

10% Nachlaß

auf alle Briefpapiersorten in Kartons gewährt!

Lagernd sind Papiere der Firmen:

Joynson, Mary Mill, Theyer & Hardtmuth, Vallerie Mill etc.



ERSTKLASSIGE AUSFÜHRUNG
ERPROBTE PASSFORM
GRÖSSTE PREISWÜRDIGKEIT
SIND DIE BESONDEREN VORZÜGE
UNSERER WELTBERÜHMTEN

Turul SCHUHE

TURUL SCHUHFABRIK.
ALFRED FRÄNKEL COM. GES.
GRÖSSTES UNTERNEHMEN SEINER ART
IN DER MONARCHIE.

Verkaufsstelle Pola
Via Sergia 14

<p>Nr. 259 Chevrea Schnürstiefel . . . K 10.- Nr. 287 Chevrea Goodyear . . . K 13.50 Nr. 6096 Chevrea Goodyear Ia. Qualität K 16.-</p>	<p>Nr. 92 Box Schnürstiefel K 10.50 Nr. 807/ Chevrea K 11.- Nr. 6065 Box Amerikan Style K 12.50 Nr. 110 Chevrea Goodyear Ia. Qualität K 16.-</p>
<p>Nr. 406K Chevrea Knopfschuh K 8.- Nr. 488 Chevrea Goodyear . . . K 11.50 Nr. 416 Chevrea Goodyear Ia. Qualität K 14.-</p>	<p>Nr. 408 Chevrea Schnür- schuh K 8.- Nr. 401 Chevrea Goodyear K 12.- Nr. 498 braun Chevrea Goodyear gesäht K 13.-</p>

Nr. 348 Knopfstiefel Chevrea . . . K 11.-
 Nr. 346 braun Chevrea Goodyear K 12.-
 Nr. 348 Chevrea Goodyear
 gesäht K 14.50
 Nr. 1666 Lack u. Stoffsatz K 18.50

DIPLÖME D'HONNEUR TURIN 1911
20000 PAAR WOCHENPRODUCTION.

130 EIGENE FILIALEN.
1200 ARBEITER u. ANGESTELTE

Die Frühjahrs- und Sommer-Modenalbums:
Revue parisienne, Elite- und Favorit-Modenalbum
 sowie vieles andere sind eingetroffen in der
Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

- Junges Mädchen**, Anfängerin, sucht Posten zu kleiner Familie. Adresse in der Administration 405
- Möbliertes Zimmer**, parterriere, mit separatem Eingang zu vermieten. Via Diana 36, 2. Stock rechts. 406
- Bessere selbständige Kellnerin** für Restaurant gesucht. Briefe unter „Gebildet“, postlagernd. Pola. 408
- Zu vermieten** ein schön möbliertes und ein elegantes leeres Zimmer, parterriere, mit separatem Eingang. Via Monte Cappelletta 4. 409
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Medolino 12. 411
- Jene Herren und Damen**, die noch im Besitze von Mästen, Kostümen sind, werden ersucht, diese der Mästen-Geheuerheit, Via Minerva 3, gef. zurückzustellen. 410
- Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Via Dante 8. 412
- Ballo dei fiori!** Denmal 9 Uhr konnte Mittwoch nicht. Erwarte Restante-Brief unter Ihrem Taufnamen. 413
- Glaswand** ist billig abzugeben. Anzufragen in der Administration. 414
- Möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang sofort zu vermieten. Via Tartini Nr. 33, 1. St. 400
- Möbliertes Zimmer** mit zwei Fenstern zu vermieten. Adresse in der Administration. 393
- Wegen Abreise** sehr billig zu verkaufen: großer Speisetisch, 2 Betten mit Einfaß und Waschtisch mit Spiegel. Piazza Foro 17, 2. Stock. 394
- Französisches Fräulein** erteilt Stunden, Anfangsunterricht und Konversation, gegen mäßiges Honorar. Spricht perfekt Deutsch und Italienisch. Anträge unter „A. S.“ an die Administration. 379
- Zu vermieten** eine Wohnung mit 6 Zimmern oder aber eine mit 3-4 Zimmern. Anzufragen in der Administration. 61
- Elegante sonnige Wohnung**, 4 Zimmer, Küche, großes Dienerrichtsch, Bad, elektr. Licht, Gas, Kaffee, Keller, Dachboden Waschküche und Garten. Einzige Partei. Für 1. März 1914 zu vergeben. Adresse in der Administration. 61
- Villa Toscana**, hochparterriere, zu vermieten. Topfblumen und Palmen erhältlich. Auskunft erteilt Gärtner. 40
- Herrlichste Wohnung** mit 4 Zimmern u. und allem modernen Komfort ab 1. April zu vermieten. Haus Borri, Via Medusa (Querstraße der Via Carlo Desfranceschi). 32a

Das P. L. Publikum wolle sich gelegentlich vor Ankauf oder Verkauf von Villen, Häusern und Baugründen, Vermietung von Wohnungen und möblierten Zimmern, sowie für Hypothekendarlehen, Inkasso von Krediten, vertrauensvoll an das „Bureau de Information“, Pola, Via Carducci Nr. 55, wenden.

Liedfeld, H. Die Petroleum- und Benzinmotoren, ihre Entwicklung, Konstruktion, Verwendung und Behandlung.
 Ein Handbuch für Ingenieure, Motorenbesitzer und Wärter. Aus der Praxis für die Praxis bearbeitet.
 Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Wer in der 71

Klassenlotterie

gewinnen will und ein Los besitzt, verlange die Gratiszusendung einer Probenummer von „Fortuna“, Wien 1., Ledererhof 2.

Kautschukstempel
 liefert schnell und billig
Jos. Krmpotić, Piazza Carli.

Männer und Frauen, die bei

Harnröhrenleiden

(Ausfluß frisch und veraltet) alles umsonst angeht, verlangen sofort kostenlos Auskunft über eine ganz unschädliche, überall leicht durchzuführende Kur in verschlossenem Kuvert ohne jeden Ausbruch. Heilung in zirka 10 Tagen. Preis sehr mäßig. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Dr. med. H. Seemann in Sommerfeld 105 (Bez. Frankfurt-Oder). Zusendung der erforderlichen Heilmittel erfolgt bei Bestellung durch Wiener oder Budapester Versandstelle, daher jede Zollschwierigkeit ausgeschlossen. 40

Haftokajerweine

aus dem k. u. k. Hofkeller in Wien
 erhältlich bei der Verkaufsstelle

LUIGI DEJAK in POLA

Via Kandler 37 Weingroßhandlung Telephon Nr. 4

87

Blanchissage hygiénique a vapeur repassage

Filiale der Laibacher Feinbüglererei und Dampfwäscherei mit Motorbetrieb

ANTON ŠARC

Via Sergia Nr. 67 POLA Clivo Gionatasi Nr. 2

Hygienisch moderne Waschanstalt und Feinbüglererei empfiehlt sich zur Übernahme aller Damen- und Herrenwäsche sowie Vorhangappretur zur feinsten Ausführung. Die Wäsche wird nach eigenem Verfahren unübertroffen blütenweiß gewaschen und schonendst behandelt. — Speziell im Putzfache wird das Hochfeinste geleistet. **Waschkleider und Damenblusen** werden sauber und chic gebügelt. **Krägen, Manschetten etc.** vom eleganten Matt bis zum feinsten Hochglanz geputzt und modern fassoniert. — **Fenstervorhänge** werden in derselben feinen und schonenden Behandlungsart appretiert.

Hotel- und Restaurationswäsche wird billig berechnet.
 Lieferzeit fünf bis acht Tage. Übernahme und Ausgabe der Wäsche täglich. Schnellwäsche acht Stunden.

Ich bringe den p. t. Kunden höflich zur gefälligen Kenntnis, daß ich in der

Markthalle

Stand Nr. 33

eine Filiale eröffnet habe, in welcher mein bestbekanntes und reines

KORNBROT

stets frisch zum Verkaufe gelangt.

Um gütigen Zuspruch bittet

F. Forbelský
 Bäckermeister, Via Verudella 11

Im Tapezierer- und Dekorateur-Geschäft

N. Perković

Via Carducci 37

sind fertige **moderne Divans** und **einfache Ottomanen** stets erhältlich. Am Lager sind auch alle ähnlichen Einrichtungsgegenstände. Bestellungen und Ausbesserungen zu billigsten Preisen. 89

Wegen Saisonchlusses 69

und infolge baldiger **Vergrößerung des Geschäftes** werden folgende Artikel zu **Fabrikspreisen** verkauft, und zwar:

Seidenblusen, Stoffblusen, Samtblusen, gefütterte Blusen, Schlafrocke, wollene Schals, gefütterte Kleidchen, Kindermäntel, Röcke, Unterröcke, Maglian, gefütterte Decken.

Neueste Ankünfte von allen Karnevalsarbeiten und zwar:

*Seidenkrepon, doppelte Höhe, in allen Farben
 Wollkrepon " " " "
 Baumwollkrepon " " " "
 Seiden-Bänder und verschiedene Garnituren
 Seiden-, Kropf-, Etamin- und Battist-Blusen, neueste Voile-Modelle, Handschuhe, Strümpfe, Reform-Nieder und Damenwäsche.*

Große Auswahl! **Billige Preise!**

Enrico Sbrizzai

Via Campomarzio Nr. 21

Millionen
 gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung
 Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

6050 nos. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Äußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Faßt 20 und 40 Heller, Doie 60 Heller zu haben bei Apothekern: Wassermann, Costantini, Robinis, Ricci, Carbuticchio und Petronio; bei Droguisten: Tomini, Carelich, Alfonso Antavelli und Juliani. Apoth. Bernabelli in Dignano, Apoth. Sanduffo in Parenzo, Droguerie Gio. Rocibob in Parenzo, Apoth. Sabiani in Dignano, Apoth. Capro in Parenzo. 23